

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Der preussische Wahlgesetzentwurf.

Dem Abgeordnetenhaus ist am Montag vom Ministerium des Innern der Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderung des Wahlverfahrens nebst Begründung zugegangen. Der Entwurf enthält folgende Paragraphe:

§ 1. Für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten werden die Urwähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden directen Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in drei Abtheilungen getheilt, und zwar in der Art, daß von der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fünf Zwölftel auf die erste Abtheilung, vier Zwölftel auf die zweite Abtheilung und drei Zwölftel auf die dritte Abtheilung entfallen.

§ 2. Wo directe Gemeindesteuern nicht erhoben werden, treten an deren Stelle die vom Staate veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

§ 3. In den Stadt- und Landgemeinden, in welchen die Bildung der Wählerabtheilungen für die Wahlen zur Gemeindevertretung nach dem Wahlstabe der directen Steuern stattfindet, werden diese Abtheilungen fortan allgemein in der durch die §§ 1 und 2 für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten vorgeschriebenen Weise gebildet.

§ 4. Das Gesetz betreffend Aenderung des Wahlverfahrens vom 24. Juni 1891 bleibt, unter Fortfall der in § 1 Absatz desselben enthaltenen zeitlichen Beschränkung, in Kraft.

§ 5. Bis zum Erlasse des Wahlgesetzes werden die Bestimmungen der Artikel 71 und 115 der Verfassungsurkunde, soweit sie den vorstehenden Bestimmungen entgegenstehen, außer Kraft gesetzt.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft, jedoch erhalten § 2 und für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten die Vorschriften des § 1, wonach bei der Bildung der Urwählerabtheilungen die directen Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in Anrechnung zu kommen haben, erst mit dem Inkrafttreten des Gesetzes wegen Aufhebung directer Staatssteuern Geltung.

Die Begründung, welche dem Gesetzentwurfe beigegeben ist, wird mit folgenden allgemeinen Bemerkungen eingeleitet: „Der vorliegende Gesetzentwurf soll die Forderung erfüllen, welche hinsichtlich der Aenderung der Vorschriften über die Bildung der Urwählerabtheilungen für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten und der Wählerabtheilungen für die Wahlen von Gemeindevertretungen bei der Eröffnung der gegenwärtigen Tagung des Landtages der Monarchie seitens der königlichen Staatsregierung erteilt und bei der Einbringung des Steuerreformgesetzes wiederholt worden ist. Demgemäß begreift sich die Aufgabe des Entwurfs dahin, die Verschiebungen in der Abstufung des politischen und kommunalen Wahlrechts, welche durch die neue Einkommensteuer bereits eingetreten sind und aus der Durchführung der Steuerreform weiter sich ergeben werden, auszugleichen, also in dieser Beziehung den Zustand im Wesentlichen wiederherzustellen, wie er vor dem Erlasse des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bestand. Es handelt sich hiernach nicht um eine grundsätzliche Aenderung des bestehenden Wahlrechts; für eine solche vermag die Staatsregierung ein Bedürfnis überhaupt nicht, jedenfalls zur Zeit nicht anzuerkennen.“

Der obige Gesetzentwurf über die Aenderung des Wahlverfahrens hat also eingeständenermaßen nicht den Zweck, das Wahlrecht, welches Fürst Bismarck als „das elendeste und widersinnigste, das man finden kann“ bezeichnet hat, anders zu gestalten. Nur die Verschiebungen, welche durch die neuen Gesetzentwürfe auf dem Gebiete der kommunalen Besteuerung eintreten und das preussische Wahlrecht noch ungünstiger gestalten müßten, als es ohnedies schon ist, sollen vermieden werden.

In Bezug auf die Wahlen zum Abgeordnetenhaus ist zu unterscheiden zwischen denen, die vor dem 1. April 1895 stattfinden, und den später folgenden. Was zunächst die Wahlen vor dem 1. April 1895 anbelangt, also auch die regelmäßigen Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus im kommenden Herbst, so behält es hinsichtlich der für die Dreiklasseneinteilung in Betracht kommenden Steuern noch sein Bewenden bei den bisherigen Bestimmungen. Bekanntlich ist aber in Verbindung mit dem neuen Einkommensteuergesetz das

Wahlgesetz für das Haus der Abgeordneten durch die Novelle vom 24. Juni 1891 abgeändert worden. Die Abänderungen dieser Novelle bleiben in Kraft. Nach demselben soll für jede nicht zur Einkommensteuer veranlagte Person ein Steuerbetrag von 3 M. bei Berechnung des Steuerbetrags für die Dreiklasseneinteilung in Anschlag gebracht werden. Ebenso bleibt die Bestimmung in Kraft, nach welcher die Dreiklasseneinteilung für Gemeinden, welche mehrere Urwahlbezirke umfassen, für jeden Urwahlbezirk besonders stattfinden soll. Eine Neuverteilung, welche auch schon für die nächsten Wahlen Platz greift, ist die Bestimmung des § 1, wonach bei der Dreiklasseneinteilung von der Gesamtsumme der Steuerbeträge auf jede Klasse nicht $\frac{1}{12}$ entfallen, sondern künftig $\frac{5}{12}$ auf die erste, $\frac{4}{12}$ auf die zweite und $\frac{3}{12}$ auf die dritte Abtheilung. — Was sodann die Wahlen für das Abgeordnetenhaus anbelangt, nach dem 1. April 1895, so soll außerdem die Bestimmung in Kraft treten, wonach die Dreiklasseneinteilung sich nicht mehr wie jetzt vollzieht nach Maßgabe der directen Staatssteuern, sondern nach Maßgabe der directen Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern. Diese Bestimmung hängt damit zusammen, daß die drei bisherigen Staatssteuern, die Grundsteuer, Gebäudesteuer und Gewerbesteuer, den Gemeinden überwiesen werden. Der Gesetzgeber will den besonderen Einfluß, den neben der Einkommensteuer der Realbesitz und der Gewerbebetrieb auf die Klasseneinteilung ausübt, nicht abgeschwächt sehen trotz der Verminderung der betreffenden Steuerlasten. Den Grundbesitzern soll die Grundsteuer auch dann zugerechnet werden, wenn sie gar nicht bezahlt wird. Dagegen bleiben alle indirecten Steuern nach wie vor außer Anschlag. Man ersieht auch aus diesem Gesetzentwurf wieder, daß das preussische Landtagswahlrecht nicht wesentlich verbesserungsfähig, sondern lediglich der völligen Beseitigung werth ist.

Tageb ereignisse.

— Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Sigmaringen waren bereits am Montag Abend alle Gäste eingetroffen. Der Kaiser langte Montag Nachmittag 2½ Uhr an und wurde vom Fürsten von Hohenlohn und den Hohenzollern'schen Prinzen empfangen. Zwei Stunden vorher war der König von Rumänien mit mehreren Staatsmännern eingetroffen. Die Begrüßung, auch mit den englischen Gästen und dem Großfürsten Alexs., war allenthalben eine sehr herzliche; auch die Bevölkerung bereitete den Hochzeitsgästen den wärmsten Empfang. Der Kaiser machte im Laufe des Montag Nachmittags mit der Herzogin von Edinburgh (der Mutter der Braut) und dem Brautpaar eine Fahrt zu Wagen um die Stadt. Montag Abend fand zu Ehren der anwesenden Fürstlichkeiten ein großes Diner und hierauf ein Hofconcert statt. Die Civiltrauung des Brautpaares war auf Dienstag Nachmittag 2 Uhr, die kirchliche Trauung 2 Stunden später festgesetzt. — Der Kaiser verließ dem Prinzen-Thronfolger Ferdinand den Schwarzen Adlerorden und zeigte dem Herzog von Edinburgh an, daß er als Admiral à la suite der Marine geführt werden sollte.

— Der König von Württemberg, welcher am Montag den Kaiser in Ulm begrüßte, hat gestern die Ständerversammlung persönlich mit einer Thronrede eröffnet. — Der König wird sich zur Feier des Geburtstages des Kaisers am 26. d. M. nach Berlin begeben.

— Der Reichstagsabgeordnete für Guben-Lübben Prinz Carolath erklärte einer Deputation von Interessenten des Schank- und Braugewerbes, die ihm eine Eingabe an den Reichstag überreichte, er sei ein entschiedener Gegner der geplanten Brausteuer-Erhebung. Sie gefährde die Existenz etwa 8000 mittlerer und kleinerer Brauereien im Lande. Genehmigte der Reichstag die Militärvorlage und zeige sich in Folge dessen der Erhebung der Brausteuer geneigt, so werde er für eine Staffelssteuer eintreten, um die Brauereien der bezeichneten Art vor dem Ruin zu schützen.

— Der württembergische Kriegsminister Schott von Schottenstein ist bedenklich an Lungenentzündung erkrankt.

— Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ constatirt, daß der frühere Hauptmann Müller, welcher bei den Weiskensfonds-Quittungen eine Hauptrolle spielt, durch königliches Decret vom Juli 1890 aus dem

Officierstande entlassen sei, somit unberechtigter Weise noch den Titel Hauptmann führe.

— In Oesterreich dauern die Verhandlungen über das neue Regierungsprogramm fort. Der Kaiser wird demnächst die Parteiführer in besonderen Audienzen empfangen und dabei die Beseitigung der vorhandenen Differenzen betreiben. — Der Beginn der abschließenden Verhandlungen über die Valutaregulierung ist auf heute anberaumt.

— Dem ungarischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf betreffend das Verbot der Erzeugung von Kunstweinen sowie des Handels mit denselben zugegangen.

— Der Panama-Skandal hat zu einer neuen französischen Ministerkrise geführt. Am Montag Abend wurde der Deputirte und frühere Minister Babinet verhaftet; es ist dies die erste Verhaftung unter den angeklagten Parlamentariern, der bald andere folgen dürften. Auf diese Nachricht hin entschloß sich Freychinet zum Rücktritt, zudem er auch durch mehrere neue Blättermeldungen arg compromittirt erscheint. Es wird ihm u. a. vorgeworfen, für die Einführung einer unbrauchbaren Luftdruckbremse eingetreten zu sein, auf welche Cornelius Herz und Baron Reinach ein Patent hatten. Ueberhaupt soll er sich mit den beiden Leuten viel zu weit eingelassen haben. Ferner fürchtete das Cabinet die Anklage des Abg. Chollent wegen Mißgabe der Summen, die Biquet im Jahre 1888 von der Panama-Gesellschaft zu parlamentarischen Zwecken erhielt. Am Dienstag nun reichte das Cabinet Abbot seine Entlassung ein, und Abbot wurde vom Präsidenten Carnot mit der Neubildung des Cabinets betraut. Ein Theil der Minister, darunter Freychinet und Loubet, wird nicht in das neue Cabinet übernommen werden, ein anderer Theil wird andere Portefeuilles erhalten. Abbot selbst will statt des Portefeuilles das Auswärtigen des Innern übernehmen. — Dem „Gelaiz“ zufolge hat der Untersuchungsrichter ein Charles Vessip gebürtiges Notizbuch beschlagnahmt, in welchem neue, auf die Panama-Affäre bezügliche Namen enthalten sein sollen. Es seien daher weitere Verhaftungen zu erwarten. Der erste Audienztermin des Processes gegen Vessip, Fontane, Cottu und Eiffel vor dem Appellhof begann gestern Mittag. Ferdinand Vessip ist durch ein ärztliches Zeugniß, wonach er geistig und körperlich unfähig ist, dem Prozesse beizuwohnen, entschuldigt. Man nimmt an, der Proceß werde erst Mitte Februar beendet sein.

— Der Papst eröffnete am Sonntag die Reihe der Festlichkeiten zu Ehren seines päpstlichen Jubiläums mit dem Empfange von mehr als 500 Kindern aus dem Adel und der Bürgerchaft. Sämmtliche Kinder zogen an dem Papste vorbei, der an jedes Kind liebevolle Worte richtete und es mit einer Gedenkmédaille beschenkte.

— Den russischen Eisenbahnen war bisher verboten, Materialbestellungen im Auslande zu machen, was die russischen Industriellen ausnützten, um durch Bildung von Syndicaten die Preise möglichst in die Höhe zu treiben. Um dem entgegenzuwirken, hat der neue Verkehrs- und Wegebauminister Witwofschin beim Reichsrathe eine Verordnung eingebracht, welche das gedachte Verbot aufhebt und den Kron- und Privateisenbahnen gestattet, ihre Bestellungen im Auslande zu machen, wenn sie dadurch einen geringeren Preis erzielen können.

— Ein englisch-marokkanischer Zwischenfall hat zu einem Notenwechsel geführt. Der „Times“ zufolge hat die englische Regierung in ihrer Note an die marokkanische Regierung dem Sultan nur 48 Stunden Frist gegeben, um sich zu erklären, ob er die wegen der Erziehung eines britischen Unterthans aus Gibraltar durch eine marokkanische Polizeiwache verlangte Genugthuung geben wolle oder nicht. — Die französische Regierung hat sich dahin schlüssig gemacht, nicht zu dulden, daß irgend eine fremde Macht eine privilegierte Stellung in Marokko einnehme. Der französische Votschaffer in London ist mit entsprechenden Weisungen versehen.

— Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika kommt die Nachricht, daß Staatssecretär Blaine am Sonntagfrüh von mehreren Herzlähmungsanfällen so stark heimgesucht wurde, daß die zur Hilfe gerufenen Aerzte einen ernstlichen Ausgang befürchteten. Der Kranke hat sich jedoch inzwischen wieder erholt und

am Montag konnte eine erhebliche Besserung constatirt werden. — Der Staatssecretär des Auswärtigen, Foster, erklärt in einem seitens des Senats von ihm geforderten Gutachten über die Bill Chandler, betreffend das Verbot der Einwanderung auf die Dauer eines Jahres, daß die Bill keine Verletzung von Verträgen herbeiführe.

— Aus Argentinien liegen Meldungen vor, denen zufolge es neuerdings zu blutigen Kämpfen in der Provinz Corrientes, namentlich bei der Stadt Caseros gekommen ist. Viele Tode und Verwundete deckten das Schlachtfeld, mehrere Gefangenen wurden erschossen, Caseros von den Aufständischen erobert. Unter den Mitgliedern des Cabinets sind deshalb Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten. — Die jüngsten Nachrichten bestätigen, daß die Aufständischen die Stadt Caseros nach 14tägiger Belagerung eingenommen haben. Die Bundesregierung hat beschlossen, zwischen der Provinzialregierung und den Aufständischen zu vermitteln.

— Die im December gebrachte Nachricht von dem Abbruch eines brasilianisch-gilenischen Schutz- und Trugbündnisses wird jetzt dementirt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. Januar.

* Der kaiserliche Geburtstag wird von städtischer Seite durch ein Festessen im Logensaal des Ressourcengebäudes gefeiert werden. Besondere Einladungen ergeben nicht; Anmeldungen werden bis zum 25. d. Mts. entgegengenommen auf der Registratur des Magistrats, in den beiden Buchhandlungen und bei den Herren Friedrich Dehmel, Reichelt, Seimert und Brünke.

* Fürstbischof Dr. Kopp hat vorgestern die Reise nach Rom angetreten, woselbst seine Ernennung zum Cardinal erfolgen soll. Er wird bis nach dem fünfzigjährigen Bischofsjubiläum des Papstes (18. Februar) in Rom verbleiben. Bei seiner Rückkehr wird ihm von der Diocese Breslau ein feierlicher Empfang bereitet werden.

* Seinen 70. Geburtstag feierte gestern Herr Stadtrat Juraschel. Obgleich dieses Ereigniß in dem Leben des um unsere Stadt so hoch verdienten Mannes anscheinend abgesehen von dem Alter, doch sowohl Magistrate als Stadtverordnetencollegium Kenntnis davon erhalten und dem Geburtstagskinde Glückwünsche gesandt. Der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung, deren langjähriger Vorsitzender Herr Juraschel war, wollte demselben auch persönlich gratulieren, traf ihn aber nicht zu Hause an. Glückwünsche erhielt der Herr Stadtrat auch seitens des Freisinnigen Vereins, den er viele Jahre hindurch in vorzüglichster Weise geleitet hat. Wäre es ihm noch recht lange vergönnt sein, die Früchte seines arbeitsreichen Lebens zu genießen!

* Wie wir erfahren, unterliegt die Streitfrage zwischen den hiesigen Fleischern und den städtischen Behörden, ob die ersteren von den Landfleischern außerhalb geschlachtetes und im hiesigen Schlachthofe untersuchtes Fleisch kaufen dürfen, gegenwärtig der reichsgerichtlichen Entscheidung. — Bei dieser Gelegenheit dürfte es manchen in unserer Stadt interessieren, daß Herr Dr. Fluthgraf auch in seinem jetzigen Wirkungskreise in Wesel die Errichtung eines Schlachthaus durchgesetzt hat. Für dasselbe sind 300 000 Mark ausgeschrieben.

* Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode am Landgericht zu Glogau beginnt Montag, den 30. Januar. Aus Grünberg sind folgende Herren als Geschworene einberufen: G. Fähring, L. Gruschwitz, L. Laslau, Heinr. Wähle, Paul Seidel, Aug. Richter, Stadtrat Schöndtnecht, Robert Wenzel.

* Die Anmeldungen der militärpflichtigen Personen zur Stammrolle haben bis zum 1. Februar zu erfolgen. Näheres befragt eine polizeiliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer.

* Vor einer zahlreichen Versammlung eröffnete gestern Abend im Saale der Herberge zur Heimath Herr Dr. Schirmer seinen Vortrag über den Krankheitszustand der menschlichen Körper und die Circulation des Blutes. Am Schlusse seines Vortrages widmete er seine Aufmerksamkeit den Krankenstufen. Rüstigen Freitag wird Herr Dr. Schirmer seinen Vortrag fortsetzen, später folgen die praktischen Ausführungen.

* Im Gewerbe- und Gartenbau-Verein wird nächsten Freitag Herr Dr. Köhler über das Thema: „Einiges aus dem Gebiet der Medicin“ sprechen.

* Den dritten Vortrag im Realgymnasium hält am nächsten Sonntag Nachm. 5 Uhr Herr Dr. Samter über das Thema: „Der Staub in der Luft und seine meteorologische Bedeutung“.

* Gestern Abend hielt der Bürgerverein im großen Saale des Schützenhauses seine Weihnachtsfeier ab, die ebenso zahlreich besucht war, wie sie einen vorzüglichen, alle Theilnehmer äußerst befriedigenden Verlauf nahm. Die Feier bestand in einem trefflich von der hiesigen Stadtkapelle ausgeführten Concert, sehr gut vorgetragenen Männerchören, einem einactigen Weihnachtsstück („Die drei Wais“) mit einem herrlichen Geniebild und drei prächtigen „Lebenden Bildern“, die besonders von den Kindern der Vereinsmitglieder gestellt wurden. Das äußerst gelungene Fest wurde mit einem Ball geschlossen, der die Mitglieder und ihre Familien noch lange in schäufster Harmonie zusammenhielt.

* Unserm Bericht über die Generalversammlung des Niederschlesischen Sängerbundes ist nachzutragen, daß einstimmig beschlossen wurde, das nächste Sängerfest im Jahre 1894 in Glogau abzuhalten.

* Die Socialdemokraten unseres Wahlkreises haben am 1. Januar eine Parteiconferenz abgehalten und nach einer Mittheilung in der „Volksmacht“ den „Genossen“ Stolpe-Grünberg bei etwaiger Auflösung des Reichstags zur Annahme eines Mandates verpflichtet.

* Der socialdemokratische Parteitag für Schlesien und Posen, der am Sonntag in Hahnau versammelt war, beschäftigte sich zunächst mit der socialdemokratischen Presse in Schlesien. Die „Volksmacht“ und deren Redacteurs wurden scharf getadelt; schließlich wurde eine neungliederige Press-Commission gewählt. Ferner wurde eine Agitations-Commission gewählt, und in dieselbe auch „Genosse“ Stolpe-Grünberg, der nicht nur in Grünberg-Freystadt, sondern auch in Glogau, Rawitzsch und Lissa-Fraustadt candidiren soll. Zum Schluß genehmigte der Parteitag eine Resolution gegen die Vergrößerung der Militärlast, sowie gegen eine Vermehrung der indirecten Steuern.

* Der vorgestrige Unglücksfall am Niedertor hat sich etwas anders ereignet, als alle Augenzeugen, die wir gesprochen, zu berichten wußten. Der Verunglückte ging in der That neben seinem Schlitten her, gerieth aber nicht zwischen diesen und einen andern, sondern wurde von dem eigenen schleudernden Schlitten an die Mauer gedrückt. Beim Fall schlug er dann noch mit dem Kopf auf die eiserne Kufe des Schlittens und erhielt vermutlich dadurch die Todeswunde. Dieser bedauernde Unfall trägt hoffentlich dazu bei, daß so bald als möglich mit der Regulirung des für den Verkehr so wichtigen Niedertores vorgegangen wird.

* Ein doppeltes Unglück hat in diesen Tagen den Hauer Brünke in Nittrig heimgesucht. Zunächst starb ihm die Mutter. Als er nun vorgestern mit einem guten Pferde, welches aber längere Zeit unbeschäftigt im Stalle gestanden hatte, nach Deutsch-Wartenberg fuhr, um den Todesfall anzumelden, stürzte das Pferd plötzlich nieder. Noch einmal gelang es, dasselbe emporzurichten; kurz darauf aber verschied es am Gehirnschlag.

+ Deutsch-Wartenberg, 10. Januar. Mit welcher Vorliebe die hiesigen Regierung (Südamerika) deutsche Lehrkräfte zu engagiren, wie überhaupt den gesamten dortigen Schulunterricht nach deutschem Muster zu organisiren sucht, geht am besten daraus hervor, daß fortwährend längere Lehrer zur Uebernahme von Lehrerstellen gesucht werden. Neuerdings werden auch Lehrerinnen angehehrt. So tritt am 17. d. Mts. die kaum 21jährige Lehrerin Fräulein Pauline Hanisch aus Bobernig, Kr. Grünberg, die Reise nach Bordeaux an, woselbst die Einschiffung nach Chile erfolgt. Die Ueberfahrt dauert 6 Wochen. Die hiesige Regierung trägt sämtliche Kosten der Land- und Seereise. Der Gehalt beträgt pro Jahr 3000 M. bei freier Station. Die junge Dame ist als Seminarlehrerin nach La Serena bestimmt. Ein Bruder der Lehrerin befindet sich schon seit drei Jahren als Lehrer in Chile.

* Dem Schafmeister Gottfried Wilde zu Kleinitz ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* Der Eisstand auf der Oder erstreckt sich gegenwärtig von Oderberg bis Breslau, ferner von der Boguler Fähre unterhalb Dyhernfurth bis Grossen, endlich von Lebus unterhalb Frankfurt bis Schmedt. Durch die Eisversetzung oberhalb Bries ist eine tiefe und breite Thalrinne hergestellt worden, so daß die Gefahr bei plötzlich eintretendem Thauwetter bedeutend verringert ist.

— Die Maul- und Klauenseuche ist im Kreise Züllichau-Schwiebus erloschen unter dem Rindvieh des zum Rittergut Budow gehörigen Model-Vorwerks und unter den Schafen des Gutes Zehser.

— Ein dieser Tage aus dem Grossen Amtsgerichtsgefängnis entlassener vierzigjähriger Landstreicher aus Rauscha wurde am Sonnabend Abend auf der Feldmark Beutnig in der Nähe des Dorfes halberstarrt aufgefunden. Der Betreffende wurde dem Kreiskrankenhaus zugeführt; seine Gliedmaßen, hauptsächlich die Hände, sind erfroren.

— Ein betrübender Unfall ereignete sich am Montag Vormittag in Guben. Die Frau des Arbeiters Teuthe war auf den Markt gegangen und hatte zwei Kinder, ein Mädchen von 4 und einen Knaben von 3 Jahren, in der Wohnung zurückgelassen. Sei es nun, daß der noch mit einer Klappe versehene Ofen zu früh geschlossen worden war, sei es, daß einige Kohlen herausgefallen waren — als die Frau zurückkehrte, fand sie beide Kinder erstikt vor.

— Ein etwas überspanntes Herrchen scheint der Obersecundaner L. aus Glogau zu sein, der von Hause verschwand und sich nach Guben wandte, um sich durch Ertheilung von Privatunterricht selbstständig zu machen. In einem rührenden Abschiedsschreiben an seine Eltern erklärte er, sich das Leben nehmen zu müssen. Der Brief schloß mit einer Gratulation zum Geburtstage seiner Mutter. Jedenfalls eine eigenartige Geburtstagsüberraschung! Der Vater, der aus dem Aufgabort des Brieses den Aufenthalt seines Sohnes erfahren hatte und an den Selbstmord nicht recht glauben mochte, eilte nach Guben, und es gelang ihm mit Hilfe der Polizei, seinen Sprößling gerade in dem Augenblick zu erwischen, als dieser aus seiner neugezogenen Wohnung die Straße betrat. Ein Griff nach dem Kragen des Jünglings — und mit dem Traum von Unabhängigkeit und Selbstständigkeit war es vorbei.

— Seit 11 Jahren amtirte Pastor Scheffen an der evangelischen Kirche zu Gramschütz, Kr. Glogau.

Der jetzt 65jährige Mann wurde schon seit langer Zeit im Geheimen als Frebler gegen das sechste Gebot bezeichnet, aber Niemand zog ihn zur Rechenschaft. Dies sollte am Donnerstag voriger Woche seitens des dortigen Gemeindefürsorgeausschusses geschehen, aber der Pastor erschien in der Sitzung nicht. Das war sein Verderben. Man hatte ihm eine nach außen unauffällige Entfernung von seinem Amte nahelegen wollen. Nunmehr aber setzte man jede Rücksicht bei Seite. Die Folge war, daß er am Sonntag nicht mehr predigte, vielmehr auf Ansuchen des Gemeindefürsorgeausschusses Herr Pastor Scheer aus Glogau. Das weitere ist abzuwarten. — Pastor Scheffen amtirte früher in Kunzendorf; er soll nach dem „N. A.“ bereits vor dem Ausbruch des letzten Krieges mit Frankreich wegen des gleichen Vergehens mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden sein.

— Herr Pfarrvicar Pabel in Raumburg a. B. ist zum Pfarrer daselbst ernannt worden.

— Entgegen der von einem Breslauer Blatte gebrachten Mittheilung, daß Pastor Ziegler zu Liegnitz in dem bekannten Disciplinar-Verfahren gegen ihn vom evangelischen Oberkirchenrath einen Verweis erhalten habe, kommt von anderer Seite nach dem „B. Z.“ folgende auffällige Nachricht: „Wie wir zuverlässig erfahren, ist trotz der Mittheilung des „Reichsanzeigers“ bisher keinerlei Entscheidung an Prediger Ziegler in Liegnitz ergangen. Es ist denn auch kaum anzunehmen, daß die Zeitungs-Nachrichten von einem Verweis an Ziegler thatsächlich begründet sind. Man darf nun füglich von Kirchen-Verbänden erwarten, daß sie Ungeheuerlichkeiten, wie die Veröffentlichung von Disciplinar-Maßregeln, die noch nicht einmal gegen den Betreffenden in Wirksamkeit gesetzt sind, hintanzubalten wissen werden.“ — Das „B. Z.“ bemerkt hierzu, daß diese Nachricht von einer Seite kommt, die in der fraglichen Sache allerdings besser orientirt sein muß als diejenigen, welche entgegengesetzte Nachrichten verbreitet haben.

Bermischtes.

— Die Cholera. Nachdem an vier Tagen kein Cholerafall in Hamburg vorgekommen war, wurde am Montag bei einem Arbeiter in der Steinstraße Cholera festgestellt. Am Dienstag kamen drei Cholerafälle zur amtlichen Anzeige, darunter einer mit tödtlichem Ausgange. — Weiter meldet das Reichsgesundheitsamt: „Im Laufe der Woche vom 1. bis 7. Januar ist in Altona noch eine zweite Erkrankung mit tödtlichem Ausgange vorgekommen. In einem Orte des Kreises Harburg wurde eine Erkrankung, welche tödtlich endete, nachträglich als Cholera festgestellt (aus Hamburg eingeschleppt).“ — Nach einer Nachricht des „Berliner Tagebl.“ sind auch auf dem spanischen Dampfer „Murciano“ im Hamburger Hafen zwei Cholerafälle vorgekommen. Der „Hamburgischen Börsenhalle“ zufolge wurden die Besatzungen der im Hafen liegenden beiden spanischen Dampfer „Murciano“ und „Juria“ nach der großen städtischen Logirhalle „Concordia“ übergeführt, weil die Befestigung namentlich auf dem Dampfer „Murciano“ ganz unglückliche Schmutzstände in den Mannschaftsräumen ergab. Nach einer späteren Meldung ist einer der beiden Matrosen von dem spanischen Schiff „Murciano“ Dienstag Vormittag gestorben. Bei den auf dem Dampfer „Juria“ Erkrankten, welche isolirt wurden, ist Cholera nicht constatirt worden. — Nach Privatnachrichten aus Adnigsberg kam in Mlawka in der Nacht zum Dienstag ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgange vor.

— Gruben-Unglück. In dem Zinnbergwerk St. Just in Cornwall fand eine Ueberschwemmung statt, durch welche 25 Bergleute das Leben verloren.

— Folgeschwere Spielerei. Sonnabend Abend spielte in Kdln ein Metzgerbursche in einer Wirthschaft mit einer Granate. In dem Glauben, daß das Geschöß nicht geladen sei, steckte er eine brennende Cigarre hinein. Die Granate explodirte und zertrümmerte sämtliche Fensterscheiben, Flaschen und Gläser. Sieben Personen wurden verwundet, besonders schwer der Metzgerbursche und der Wirth.

— Ein erschütternder Vorfall hat sich am Sonntag in der Nähe von Potsdam zugetragen. Der 16jährige Sohn des Gutsbesizers H., Gymnasiast, hat sich von seinem kleineren Bruder erschließen lassen. Auf einem Stuhle sitzend, richtete er die Mündung eines Gewehres nach seinem Herzen und ließ den sechsjährigen Bruder das Gewehr abdrücken. Er war auf der Stelle todt. Eiterliche, nur zu gerechtfertigte Ermahnungen haben anscheinend den entsetzlichen Entschluß in ihm zur Reife gebracht.

— Der Afrikareisende Runo Josua Freiderr von Bälou ist nach Beendigung einer großen Reise durch das jüdische Kaafeld, Oamboland und das westliche Damaraland (Südwestafrika) in Gattenheim eingetroffen. Derselbe gedenkt in Deutschland nur kurzen Aufenthalt zu nehmen, um sich im Februar dieses Jahres nach Tanga in Ostafrika zu begeben, wo sein im Juni vorigen Jahres am Klima-Mischaro gefallener Bruder Albrecht, der Compagnieführer in der ostafrikanischen Schutztruppe, umfangreiche Befestigungen hinterlassen hat.

— Proceß Stda. In einem in Trier verhandelten Proceß gegen den Pfarrer Stda, welcher wegen Entführung eines evangelisch getauften Kindes des beaufsichtigten desselben in einem katholischen Kloster angeklagt ist, wurden am Montag gegen Stda 9 Monate Gefängnis, gegen die Mutter des Kindes, die Wittve Ludwig, 6 Monate Gefängnis vom Staatsanwalt beantragt. Pfarrer Stda erklärte, daß er das Verlangen des evangelischen Presbyteriums, das Kind dem evan-

Der Bergarbeiter-Ausstand.

Die Berechtigung zu Ausständen wird im Allgemeinen von Niemanden bestritten. Dem Ausstande aber hat die vertragmäßige Kündigung voranzugehen, genau so wie der Arbeiterentlassung. Die Bergarbeiter, welche ohne Kündigung in den Streik eingetreten sind, haben sich damit von vornherein ins Unrecht gesetzt. Jeder Streik nun ist eine Machtfrage. Gegenwärtig liegt die Sache so, daß Kohlen vorhanden sind und einen nicht hohen Preis haben. Den Grubenbesitzern ist also ein Ausstand, an dem sie die Schuld nicht tragen, erwünscht; sie können denselben längere Zeit ohne Schädigung ertragen, während die Bergarbeiter keine flüssigen Gelder haben. Der Streik ist also auch thöricht. Ueber seinen Ausgang herrscht kaum ein Zweifel, die Niederlage der Bergarbeiter ist gewiß. Die Regierung — es handelt sich zum Theil um fiskalische Bergwerke — verhält sich abwartend. Sie verlangt zunächst Wiederaufnahme der Arbeit; dann soll in Verhandlungen mit den gesetzlichen Vertretern der Bergleute (den Gruben-Ausschüssen) und nicht mit dem unter socialdemokratischer Leitung stehenden Rechtsschutzverein eingetreten werden, und man deutet an, daß einzelne Wünsche der Arbeiter, namentlich solche zur Arbeiterordnung Berücksichtigung finden werden. Wegen des vorgekommenen Vertragsbruches soll mit Geldstrafen, mit zeitweiser und dauernder Ablegung vorgegangen werden. Eine gleiche Haltung nimmt der Essener Bergbauverein ein.

Angeichts dieser Stellungnahme der Regierung und der Grubendirektionen lenken die Arbeiter im Saarrevier ein. Am Montag fuhrn 1089 Mann mehr an, als am Sonnabend; am Dienstag sind schon 11 174 Mann angefahren. Die Hauptagitatoren wurden für immer aus den Grubenarbeiten entlassen, was zunächst 500 Mann trifft; außerdem sollen wegen der ungünstigen Geschäftslage 2—3000 Mann bis auf weiteres von der Grubenarbeit zurückgewiesen werden. Bei dieser Lage der Sache ist eine Petition, welche die Bergleute des Saarreviers an das preussische Handelsministerium beigeschlossen haben, von vornherein aussichtslos. Die Petition spricht übrigens die Bereitwilligkeit aus, eine Deputation an den Kaiser nach Berlin zu senden, um hier nachzuweisen, daß die Bergarbeiter zu dem Ausstand provocirt worden wären.

Im Ruhrrevier brach der Streik zu dem ausgesprochenen Zwecke aus, die Genossen im Saarrevier durch ArbeitsEinstellung zu unterstützen. Hier wollten die Arbeiter erst die theilweisen Lohnauszahlungen am Montag und Dienstag abwarten, ehe sie in den Streik eintreten. Sie werden es sich jetzt wohl überlegen. Am Montag fuhrn noch sämtliche Arbeiter im Herner, Bochumer und Wattenscheider Bezirk zur Nachmittags-Schicht an. Im Gelsenkirchener Bezirk war der Streik nur auf Zeche „Gibernia“ und „Wilhelmine“ allgemein, und außerdem streikte ein Theil der Arbeiter auf Zeche „Consolidation“. Auch der Dienstag brachte zunächst noch keine Verschlimmerung der Lage, wenn auch viel für den Streik agitirt wurde. Im Dortmunder Revier blieb der Streik in der bisherigen Beschränkung, im Bochumer wurde nur auf Zeche „Heinrich Gustav“ gestreikt, im Essener streikten 1230 Mann, im Gelsenkirchener Revier hat sich nichts geändert. Nach der Post befanden sich von Montag auf Dienstag 8 Zechen im Streik, auf denen im Ganzen 5623 Mann ausständig waren.

Leider ist es im Ruhrrevier zu einer großen Ausschreitung gekommen. In Gelsenkirchen explodirten am Montag Abend vor zwei dortigen Hotels, die in der Nähe des Bahnhofes gelegen sind, Dynamitpatronen, welche auf den Fensterbänken des Hotels niedergelegt und mittels Zündschnur zur Explosion gebracht worden waren. Die Hotelgäste flüchteten, ohne Schaden zu nehmen, ins Freie. Es wurde Niemand

verletzt, nur ein Theil der Fensterscheiben ist zertrümmert und die Mauern sind leicht aufgerissen worden. Auf die Ermittlung der Urheber des Dynamitattentates sind von dem Bürgermeister 3000 M. als Belohnung ausgesetzt worden. Vier Führer der Streikenden sind verhaftet worden, darunter Mattern, weil derselbe geäußert hatte, er wünsche, daß Gewalt angewendet werde. Die nach Gelsenkirchen einberufene Bergarbeiter-Versammlung ist verboten und das Versammlungslokal polizeilich geschlossen worden.

Auch in Oberschlesien ist es zu einem Theilausstand auf der „Deutschland“-Grube des Grafen Hensel von Donnersmarck gekommen, wo die Tagesbelegschaft nicht angefahren ist. Zugleich soll es auf der „Königs“-Grube gähren. Doch scheint hier ein Umschlagreifen des Ausstandes nicht wahrscheinlich zu sein. Am Dienstag früh fuhr ein Drittel der Belegschaft von Grube „Deutschland“ an; es wurde Lohnerhöhung und Schichtabkürzung wie in den fiskalischen Gruben Oberschlesiens gefordert. Auf den andern Gruben ist alles ruhig geblieben.

Parlamentarisches.

Der Reichstag begann am Dienstag die Beratung der Brausteuer-Novelle. Nachdem Schatzsecretär v. Malzkahn einen Auszug aus den Motiven vorgetragen hatte, schilderte Abg. Goldschmidt in großen Zügen die Nachteile der erhöhten Bierbesteuerung für die Brauindustrie, das Gastwirthsgewerbe und die Consumenten. Am schlimmsten kämen die kleinen Brauereien dabei fort, wie denn auch in Bayern nach der Einführung des Malzausschlages viele kleine Brauereien zu Grunde gegangen seien. Abg. Goldschmidt wies auch das Unzutreffende der Gewinnberechnung der Motive nach und wünschte, daß der Reichstag der Vorlage ein baldiges Grab bereiten möge. Schatzsecretär v. Malzkahn behauptete demgegenüber die große Rentabilität der Brauindustrie durch Hinweis auf die hohen Dividenden von Actienbrauereien und die „Berliner Bierpaläste“. Auch versuchte er, worin sich ihm der bayerische Finanzminister von Riedel anschlös, den Rückgang der kleinen Brauereien auf die Concurrenz der Großbetriebe zurückzuführen. Vom Centrum erhoffte der badische Abg. Hug eine derartige Reduction der Militärvorlage, daß die Biersteuererhöhung unnöthig werde. Abg. Camp hatte zwar gegen die Biersteuererhöhung nicht viel einzuwenden, hielt aber doch eine Champagner-, Quittungs- und Inzeratensteuer für empfehlenswerther. Nachdem Abg. Roeficke in längeren Ausführungen, die sich im Wesentlichen mit denen des Abg. Goldschmidt deckten, die Vorlage bekämpft hatte, wurde die Beratung auf heute, Mittwoch, vertagt.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung von Stolgebüßen in der evangelischen Kirche der Provinz Hannover in erster und zweiter Beratung an und wandte sich darauf der ersten Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und der Lage der Volksschullehrer zu. Cultusminister Bosse leitete die Beratung mit einer längeren Rede ein, aus der besonders die Bemerkung hervorzuhoben ist, daß vorläufig an die Vorlegung eines neuen Schulgesetzes nicht zu denken sei; ebenso wenig sei vorläufig ein Dotationsgesetz zu erwarten. Es sei zu befürchten, daß bei dieser Gelegenheit die politische Leidenschaft wieder wachgerufen würde; andererseits müßten die den Lehrern schon lange gemachten Versprechungen erfüllt werden. Die Vorlage fand im Hause wenig Anklang. Vom Centrum sprach Abg. v. Strombeck, von den Freiconservativen Abg. Barth, von den Conservativen Abg. v. Minnigerode gegen das Gesetz; letzterer unter der Motivirung, daß

für die Lehrer schon mehr als genug geschehen sei. Nur Abg. Sobrecht (nl.) erklärte sein Einverständnis mit dem Princip des Gesetzes, an dessen Formen er indes mancherlei aussetzte. Auch bemängelte er, daß dem discretionären Ermessen der Behörden zu viel Spielraum gelassen werde. Finanzminister Miquel verteidigte die Vorlage, in der er sogar eine zweckmäßige Ausführung des § 82 des Einkommensteuergesetzes erblickte. Das Gesetz bilde eine Stärkung der Gemeinden und stehe daher mit den Zielen der Steuerreform im Einklang. Werde das vorliegende „Ausführungsgezet“ nicht angenommen, dann müsse man für die in Rede stehenden Zwecke 5 Millionen in den Etat einstellen. Darauf wurde die weitere Beratung auf Mittwoch vertagt.

Im Abgeordnetenhaus bringt morgen Finanzminister Miquel den Etat pro 1893/94 ein. Derselbe schließt nach der „National-Zeitung“ mit einem Deficit von etwa 58 Millionen Mark.

Gestern wurde die württembergische Landtagssession eröffnet. Wie die Thronrede des Königs kündigt, ist die Finanzlage nicht günstig. Eine Erhöhung der Landsteuer zur Deckung der Mehrausgaben ist notwendig. Die Ausarbeitung eines Steuerreformentwurfs wird möglichst beschleunigt und der Entwurf über die Verfassungsrevision hinsichtlich der besseren Zusammensetzung der Kammern wird noch dem gegenwärtigen Landtag vorgelegt werden.

13] Höchste Liebe.

Ein Roman aus dem Leben von F. Altmann.

„Ich verstehe Sie nur zu wohl, armes Kind,“ sprach sie leise. „Das aber ist nicht der rechte Weg, den Sie gehen wollen. Daß die Jugend in solchen Punkten so rasch entscheidet, während das Alter, das nichts mehr zu verlieren hat, zaudert und überlegt . . . Sie sind gekommen, meine Vergebung zu erbitten, und ich sage Ihnen: ich habe Ihnen nichts zu vergeben, wenn auch mein eigensinniges Herz leidet und jährt.“ Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. „Liebe fragt nicht, darf ich oder darf ich nicht? Sie kommt und nimmt Besitz von dem Menschen, ohne unsere Schuld, gegen unseren Willen. Hätte Walther um einer unwürdigen Tändelei willen die Heiligkeit unseres Bundes vergessen und verlegen können, ich wäre unglücklich gewesen, denn er wäre nicht mehr er selbst geblieben, aber fortgerissen von einer wahrhaftigen, großen Leidenschaft, — wer könnte ihn darum verdammen? Nicht einmal ich! Oder glauben Sie etwa, Treue, die das Resultat eines bitteren Kampfes sein würde, könnte mich beglücken? Wo Treue anfängt, Verdienst zu werden, da hört ihr eigentlicher innerster Wert auf. Was Sie mir gethan, Sie konnten es nicht ändern. Wenn Walther Sie nur ein einziges Mal geliebt hätte und dieses eine Mal hätte ihm gezeigt, daß Sie und er zu einander gehörten, daß meine Existenz ein Hindernis zu Ihrem beiderseitigen Glück sei, so war mein Loos entschieden. Zu vergeben habe ich darum nichts, und wenn Ihnen in Wahrheit daran liegt, sich mit mir voll zu versöhnen, so kehren Sie zu Ihrem gewohnten Leben zurück. Versprechen Sie mir, geloben Sie mir in die Hand, nichts zu thun, nichts zu unternehmen, sondern geduldig zu warten, bis die Entscheidung kommt. Ich bin die Älteste, vielleicht auch die Besonnenste: Lassen Sie mich denken und sorgen für uns drei. Leben Sie wohl, mein Kind, ertragen Sie die Prüfung und hoffen Sie auf bessere Tage. Sie sind jung, Sie haben noch ein langes und hoffentlich ein lebenswerthes Leben vor sich.“

Linka sah, trotzdem Hilda's Antlitz in fieberhafter Röthe glühte, welche demselben einen jugendlichen Schimmer lieb, daß die Kräfte der schwergeprüften Frau zu Ende gingen, und erhob sich, um sie zu verlassen.

Echluchzend und doch wunderbar getrüftet beugte sie sich über die schmale Hand der milden Richterinnen und stammelte Dankesworte und das Versprechen, sich jedem

Wunsche, jedem Verlangen aus diesem Munde unbedingt zu unterwerfen.

Hilda aber duldete den Handkuß nicht. Sanft mit den Händen das junge Haupt umschließend, küßte sie Linka auf die Stirn und Wangen, während zwei große Thränen auf des schönen Mädchens Gesicht perkten. Mit zuckenden Lippen flüsterte sie: „Gott segne Sie!“

Hilda war allein; sie stand noch, aber sie mußte sich einen Halt, eine Stütze suchen. Es war zu viel für ihre schwachen Kräfte, in der That zu viel. Sie hatte sich längst mit dem Gedanken befreundet, daß der Gatte nach ihrem Tode einer anderen Frau sein Herz zuwenden würde, aber nie war ihr ein Gedanke gekommen, daß ihr ein Schmerz, wie sie ihn jetzt erfahren, vorbehalten sein könne.

Und dennoch durfte sie nicht klagen. Die Natur hatte ihr Recht gefordert; es konnte nicht anders sein. Bisweilen, in trüben Stunden, hatte sie daran gedacht, ob das Glück, das sie in späten Jahren so reich empfangen, ein dauerndes sein könne. Keinem Irdischen wurde es zu theil. Nun kam der Schluß. Sie mußte den besten Ausweg suchen, aber sie war auch überzeugt, daß sie ihn finden würde. Nicht ihr Glück galt es zu retten, denn ihr Lebensziel war gesteckt. Schon vor Jahren hatte der Arzt ihr auf ihren ausdrücklichen Wunsch erklärt, daß eine Aussicht auf Besserung für sie nicht vorhanden sei, daß ihr bei aller Pflege nur noch Jahre beschieden sein könnten. Es galt, andere zu retten, glücklich zu machen, andere, den Mann, den sie trotz allem heute noch über alles liebte, das Mädchen, welches sie eines Glückes durchs Leben werth erkannt hatte.

Sie war im Wege; sie mußte weichen. Das war ihr Endziel; klar sah sie ihren Weg vor sich liegen. Zum Glück gehören zwei, nur zwei; sie stand trennend zwischen diesen beiden. Zerschmetternde und zugleich erlösende Erkenntniß!

Traumhaft überirrte ein Lächeln Hilda's Antlitz. Nun würde bald alles vorbei sein — alles . . .

VII.

Höchste Liebe.

Wieder ruhte Hilda in dem Salon vor dem geöffneten Fenster, wieder stieg der Duft der Rosen und des Jasmins zu ihr empor, und wieder dachte sie an ihn, an den Gatten, aber, ach, mit welch ganz anderen Gefühlen!

Ihre Wangen waren eingesunken, ihre Brauen finster zusammengezogen, und düsterer Ernst, gepaart mit unsagbarer Bitterkeit, lagerte um die gesenkten Mundwinkel, blickte aus den glanzlosen Augen.

Seit acht Tagen — so lange waren sie aus Hamburg zurück — hatte sie immer von Neuem versucht, ihren Gatten zur Scheidung zu bewegen; umsonst hatte sie alle ihre Ueberredungskunst angewendet, umsonst ihm versichert, daß sie ruhig und zufrieden auch ohne ihn leben werde, daß nach Jahr und Tag, wenn die jetzt frisch blutenden Wunden vernarbt, vielleicht sogar ein Wiedersehen, ein Leben an einem und demselben Orte möglich sein würde. Er blieb bei der Antwort, die er ihr stets gegeben:

„Ich liebe Linka mit Leidenschaft, ich konnte ihrer wegen mein Heiligstes vergessen und verlegen, aber mich von Dir, von dem guten Engel meines Lebens zu trennen, vermag ich nicht. Wie ich die Trennung von Linka ertragen werde, weiß ich nicht; aber wenn es sein muß, so will ich lieber sie als Dich verlieren. Ich werde sie zu einer bekannten Familie weit fort senden; sie ist jung, sie wird überwinden und — früher oder später vielleicht sogar einen Mann finden, den sie glücklich macht, und der sie wieder beglückt. Und nun, — ich flehe Dich an, — laß uns nicht mehr davon sprechen. Ich werde nie einwilligen, mich von Dir zu trennen!“

Heute Mittag hatten sie das letzte Mal darüber gesprochen, dann war ihr Gatte fortgeritten, hinaus in die Felder. Ihm war es im Hause, als müsse er ersticken.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

geklachten Schulunterricht zuzuführen, für ungeschicklich und desgleichen den Beschluß des Amtsgerichts für unberechtigt halte, da der (schon längst verstorbene) Vater vor der Verheirathung erklärt habe, er wolle die aus der Ehe hervorgehenden Kinder katholisch taufen lassen. Sidi erklärte ferner, das Kind nicht selbst nach Gethernach gebracht, sondern es hingeführt zu haben. Das Geld zur Verpflegung sei von Wohlthätern gegeben worden; wohin das Kind aus dem Kloster zu Gethernach entschwunden sei, wisse er nicht. Das Urtheil des Gerichts wird erst am Donnerstag verkündigt werden. — Der Kaiser befehl, daß ihm über den Proceß Bericht erstattet werde.

— Zu einem beispiellosen Gerichtsstand ist es am Montag in Mailand bei einer Verhandlung gegen Anarchisten, die einen Polizeicommissar überfallen hatten, gekommen. Der Saal war von Anarchisten angefüllt, welche plötzlich gegen die Richter schwere Steine zu werfen begannen. Der Staatsanwalt ward am Kopfe gestreift, ein Gerichtsdieners an der Hand verwundet. Ein ungeheurer Tumult erhob sich. Carabinieri verhafteten augenblicklich mehrere Attentäter, der Haupturheber des Attentats ward sofort zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Antisemitismus in der Schule. Die Meldung des „D. L.“, daß eine Zustimmung-Adresse von Primanern des Schneidemühl Gymnasiums an Rector Wlwardt gesandt worden sei, erklärt der Director des Schneidemühl Gymnasiums auf telegraphische Anfrage eines westpreussischen Blattes für unzutreffend.

— Bei den „höheren Töchtern“. Ein Leser des „D. L.“ schreibt demselben: In einem der ersten, im Westen Berlins gelegenen „Institut für junge Damen“ — wie die neueste Weltart für die bisherige private höhere Töchterschule lautet — ereignete sich längst bei Gelegenheit des Geschichtsunterrichts in der zweiten Klasse folgender ergötzlicher Vorfall. Der Lehrer, ein schon älterer erfahrener Herr, hat den Aufstand der Tiroler im Jahre 1809 zu seinem Vortrage gewählt und seinen aufmerksamen Zöglingen soeben in schwungvollen Worten die Heldengestalt des kühnen Sandwirths Andreas Hofer vor die Seele geführt, dabei erwähnend, daß sich auch die zeitgenössische Dichtung des tiroler Nationalhelden bemächtigt habe. Er führt dabei das Lied an, „Als der Sandwirth von Passcher“ und fragt seine sehr aufmerksamen Zuhörerinnen, ob das Lied der einen oder andern vielleicht bekannt sei. Da erhebt sich ein niedlicher Backfisch von 13 Jahren, das Töchterchen eines hohen Marineofficiers und erklärt: „Ja wohl Herr... ich kenne das Lied, Papa singt es öfter.“ „Singt es?“ fragt er verwundert die Tochter des Seehelden, „nun bitte tragen Sie einmal vor.“ — Und das junge Dämchen stellt sich in Positur, schaut stolz um sich und beginnt:

„Als der Sandwirth von Passcher
Innsbruck hatte eingenommen,
Lief er sich ein Duzend Eier
Und ein Duzend Schnäpse kommen.“

Der Lehrer sperrt bei dieser Parodie Mund und Ohren auf und die übrigen Schülerinnen wissen nicht, was für Gesichter sie dazu machen sollen, aber die kleine gracieuse Declamateurin fährt unentwegt fort:

„Machte darauf eine Mischung,
Schlürft sie mit Behagen ein —“

Hier verließ sie ihr Gedächtniß; sie sinnt einen Moment nach, dann schreit sie, jubelnd, daß sie ihn gefunden, den Schluss dem starr blickenden Lehrer entgegen:

„— Seitdem nennt man diese Mischung
In ganz Deutschland Knickbein!“

Das verlegene Gesicht des Lehrers, den Jubel der übrigen „jungen Damen“ zu beschreiben, ist unendlich, ich weiß nur, daß mein eigenes Töchterchen, das dem Vorgange mit beigewohnt, mit hochrothem Gesicht und glänzenden Augen mir denselben erzählte und die beiden Strophen des Liedes mit Gracie wiedergab. Sie hat dabei ein Talent zum Auswendiglernen entwickelt, das mir bisher an ihr fremd war.

— Malitiose Frage. „Glauben Sie mir, ich bin besser als mein Ruf!“ — „Ja, aber ist denn der so schlecht?“

Invalidentät- und Altersversicherung.

Der erste Jahresbericht nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, also für das Jahr 1891, ist dem Reichstage mitgeteilt worden. Es ergibt sich aus demselben, daß bei den 31 Versicherungsanstalten nicht weniger als 59 143 Personen als Mitglieder der Vorstände und Ausschüsse, Vertrauenspersonen und Controlbeamten thätig sind. Ferner sind in Function 613 Schiedsgerichte, 7984 Markenverkaufsstellen, 4436 mit der Einziehung der Beiträge betraute Krankenkassen und 5142 in gleicher Weise mitwirkende Gemeindefassen. Die Zahl der bewilligten Altersrenten betrug 130 774, die der Invalidenrenten 27.

Die Verwaltungskosten sind aufgewendet worden 3 722 882,40 M., was für den Kopf des Versicherten eine Ausgabe von etwa 0,40 M. ergibt oder 4,19 Procent der Gesamteinnahme an Beiträgen (der erhobenen) ausmacht. Die Gesamteinnahme aus Beiträgen belief sich mit Einschluss von 371 744 M. Beiträgen für Seelente auf 88 886 971,06 M.

Die Zahl der verkauften Beitragsmarken beträgt rund 108 Millionen in Lohnklasse I, 164 Millionen in Lohnklasse II, 92 Millionen in Lohnklasse III und 62 Millionen in Lohnklasse IV; an Doppelmarken werden rund 230 000 als verkauft nachgewiesen.

Die Versicherungsanstalten hatten an Renten zu zahlen bei 124 835 Einzelfällen 9 217 262,48 M. Die in diesen Betrag übernommenen Renten repräsentiren einen Capitalwerth von 49 1/2 Millionen M. Nach Abzug der im Laufe des Jahres wieder im Fortfall gekommenen Renten verblieben am Schluss des Jahres noch 118 997 Altersrenten mit einem abzüglich des Reichsausschusses sich berechnenden Jahresbetrage von 8 796 437,96 M.

Der Vermögensbestand einschließlich des Werths der Inventarien der Versicherungsanstalten belief sich bei Ablauf des Jahres 1891 auf 76 748 279,14 M., wovon bis dahin 3 428 409,70 M. dem Reiserfonds (21 a. a. O.) überwiesen worden sind. Die durchschnittliche Verzinsung der Capitalanlagen erfolgt mit 3,67 Procent.

Berliner Börse vom 10. Januar 1893.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	107,10 B.
"	3 1/2%	dito	100 G.
"	3%	dito	86,10 G.
Preuss.	4%	consol. Anleihe	107,10 B.
"	3 1/2%	dito	100,50 G.
"	3%	dito	86,10 G.
"	3 1/2%	Präm.-Anleihe	—
"	3 1/2%	Staats-Schuldsch.	100 G.
Schles.	3 1/2%	Psandbriefe	97,80 G.
"	4%	Rentenbriefe	102,80 G.
Pöfener	3 1/2%	Psandbriefe	96,75 B. G.
"	4%	dito	101,90 G.

Berliner Productenbörse vom 10. Januar 1893.

Weizen 143—158, Roggen 130—136, Hafer, guter und mittel schlesischer 137—144, feiner schlesischer 145—148.

Wetterbericht vom 10. und 11. Januar.

Stunde.	Baro- meter in mm	Temper- atur in °C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Luft- feuchtig- keit in %	Bewöl- kung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	741.0	— 3.7	WS 3	89	10	
7 Uhr früh	743.9	— 6.3	WS 3	98	10	
2 Uhr Nm.	745.4	— 6.3	WS 3	90	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 6.4°

Witterungsaussicht für den 12. Januar.

Ziemlich heiteres, zeitweise nebligtes Wetter mit zunehmendem Frost, ohne wesentliche Niederschläge.

Neueste Nachrichten.

Sigmaringen, 10. Januar. In der Zeit von 10 bis 12 Uhr fand bei dem Brautpaar Gratulations-cour statt, bei welcher viele Deputationen empfangen wurden. In Gegenwart der Eltern des Brautpaares, des Kaisers, des Königs von Rumänien und der rumänischen Minister und Präsidenten des Senats und der Kammer wurde um 2 Uhr von dem Minister des königlichen Hauses, Herrn v. Wedel, die Civiltrauung vollzogen. Die kirchliche Trauung des Prinzen-Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Maria von Edinburgh fand Nachmittag 4 Uhr in der katholischen Kirche statt. Den Trauact vollzog der Ortspfarrer, die Weiherede hielt der Erzbischof Placidus vom Kloster Beuron. — Bei dem Galadiner brachte der Fürst von Hohenzollern einen Toast auf den Kaiser aus, dessen Anwesenheit als oberster Chef des Hauses Hohenzollern dem Vermählungsfeste die höchste Weihe verliehen habe.

Bochum, 10. Januar. In dem hiesigen Revier sind bei der heutigen Nachmittagschicht wiederum alle Bergarbeiter angefahren. Die Betheiligung an dem Ausstand erscheint trotz der durch Flugblätter betriebenen Agitation ausgeschlossen.

Gelsenkirchen, 10. Januar. Das Central-Streik-Comité ist heute noch nicht gewählt worden. Der Verkauf von Revolvern wurde polizeilich verboten. In den heute zu Dortmund und Essen stattgehabten Versammlungen wurde beschlossen, morgen den Ausstand zu beginnen.

Essen a. R., 10. Januar. In den Ausstand sind nach der „Rheinisch-Westfäl. Zeitung“ heute Nachmittag neu eingetreten: die Belegschaft der Zeche „Amalie“ der Harpener Bergbau-Gesellschaft ganz, die Belegschaft der Zeche „Mont Genis“ und „Vothringen“ theilweise.

Paris, 10. Januar. Das neue Cabinet wird voraussichtlich noch heute Abend gebildet und dürfte folgenmaßen zusammengesetzt sein: Präsidium und Inneres Ribot, Auswärtiges Develle, Krieg General Voisillon, Bourgeois, Dupuy, Siegfried und Blette sollen ihre letzten Portefeuilles behalten. — Nachmittags 3 Uhr versuchten mehrere Personen auf der Place de la Concorde Aufstellung zu nehmen. Bis 4 Uhr wurden 15 Personen, darunter mehrere Anarchisten, welche Dolche und Revolver trugen, verhaftet. — In der Deputirtenkammer zog Floquet beim zweiten Wahlgang seine Präsidentschafts-Candidatur zurück. Darauf wurde Casimir Perier mit 254 von 408 St. zum Präsidenten gewählt. Es kam zu mehreren aufregenden Scenen. — Der Senat wählte im zweiten Wahlgange Veroyer zum Präsidenten.

Paris, 10. Januar. Im Panama-Proceß wurde Charles Lesseps vernommen. Er erklärte u. A., als die Vorlage betreffend die Panamaloose bei dem Bureau der Kammer eingebracht worden sei, habe der damalige Minister Baibaut von ihm eine Million verlangt, zahlbar in mehreren Theilzahlungen von dem Tage der Einbringung der Vorlage bis zu ihrer Annahme. Bei der Einbringung habe man 375 000 Fr. an Baibaut ausgezahlt; da die Vorlage abgelehnt wurde, habe man den Rest der verlangten Summe nicht ausgezahlt. Lesseps fügte hinzu: „Ich gab diese Summe nur, weil mir das Messer an der Kehle saß, so wie man im finstern Walde einem Räuber seine Uhr ausliefert.“ Lesseps versicherte sodann, der Verwaltungsrath der Gesellschaft habe von allen diesen Geldvertheilungen Kenntniß gehabt. Im Uebrigen erklärte Lesseps, daß dem Baron Reinach eine Remuneration nach dessen Belieben zugesagt wurde. Auch Cornelius Herz habe 600 000 Fr. erhalten.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Banzer in Grönberg.

Vorzug vor allen anderen Toilette-Seifen verdient die **Doering's Seife** mit der Eule

in ihrer Wirkung **Haut und des Teints auf Schönheit der unübertroffen**, sie ist bei billigem Preis, nur 40 Pfg. per Stück, die beste Seife der Welt. Zu haben in Grönberg i. Schl. bei **Ad. Donat; P. Richter**. Engros-Verkauf: **Doering & Co.**, Frankfurt a. M.

Konkurrenzöffnung.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau verehelichte Buchbinder **Henriette Senftleben** geb. Senftleben hier selbst ist heute am **10. Januar 1893, Nachmittags 1 Uhr**, das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Franz Winkler** hier selbst.

Termin zur Wahl eines anderen Verwalters, sowie zur Beschlusfassung über Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses

am **30. Januar 1893, Vormittags 10 1/2 Uhr**.

Prüfungstermin

am **20. Februar 1893, Vormittags 10 Uhr**, an hiesiger Gerichtsstelle.

Anmeldefrist bis zum **11. Februar 1893**.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **29. Januar 1893**.

Grönberg i. Schl., den 10. Jan. 1893.

Königliches Amtsgericht III.

1 Paar schöne Dompaffien z. verk. Berlinerstr. 65.

Zwangsversteigerung

des den Fabrikarbeiter **Friedrich und Marie** geb. Hensel — **Schmidt'schen** Gedeuten in Grönberg gehörigen Grundstückes Blatt Nr. 2456, Grönberger Weingärten.

Größe: 0,10,06 Hectar.

Reinertrag: 1,17 M.

Nutzungswert: 550 M.

Versteigerungstermin:

den **15. März 1893,**

Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19.

Zuschlagstermin:

den **15. März 1893,**

Nachmittags 12 1/4 Uhr

ebenda.

Grönberg, den 6. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Ein grauseidenes Herrenhalstuch Sonntag in Gäntherdors verloren. Gegen Belohnung abzugeben Krautstraße 46.

Montag ist 1 Bund Stahl von Grönberg bis Pommerzig verloren worden. Geg. Belohnung abzugeben bei **Otto Pusch**.

Zwangsversteigerung

des dem Klempner **Friedrich Abox** und dessen Ehefrau **Emilie Abox** geb. Berdax in Grönberg gehörigen Grundstückes Nr. 233 Grönberg IV, Wietels der Häuser.

Nutzungswert: 121 M.

Versteigerungstermin:

am **18. Februar 1893,**

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19.

Zuschlagstermin:

am **18. Februar 1893,**

Nachmittags 12 1/4 Uhr,

ebenda.

Grönberg, den 6. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht III.

3 Mark Belohnung demjenigen, der mir meinen abhanden gekommenen schw. Hund (Jagdbunddrasse), auf den Namen Hector hörend, zurückbringt oder über den Verbleib desselben bestimmte Angabe macht.

E. Schirmer, Holzbändler.

1 Frettchen zu verkaufen Rodeland 2.

2 Wohnungen, parterre, besteb. aus 3 Stuben, Entree, Küche nebst Zubeh., und 2 Stuben, Entree, Küche nebst Zubeh., sind vom 1. Juli ab zu vermieten.

J. Schlosser, Zöllsch. Chaussee 40.

Zwei heizbare Stuben mit Beigelaß und Gartenland zum 1. Febr. zu verm.

Hohlweg 6, an der Breslauer Chaussee.

Die letzte Wohnung des Herrn Ober-Inspector **Weber**, Bahnhofstr. 11, wird zum 1. April miethsfrei. Meldungen bei **Ludwig Martini & Co.**

Die früher von Herrn Grienitz innegehabte Wohnung ist zum 1. April wieder zu vermieten. **Gustav Sommer**.

1 Oberstube im Gartend. Raumburgerstr. zu verm. **Lehfeld**, Berlinerstr.

Wohnung, 3 Stub., hü. Küche u. Zub., z. 1. Apr. z. bez. b. d. Kinderbeich-Anst. 8.

3 Zimmer, hü. Küche u. sonst. Zub. sof. zu verm. **Gustav Horn**, Breitestr.

1 Sad gechr. Hafer von Droschkau bis Saabor verloren.

Gottlieb Reiche, Saabor.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet

am Freitag, den 27. Januar cr.,
Vormittags 9 Uhr ein festlicher
Kirchgang vom Rathhause aus

und
an demselben Tage Nachmittags
2 Uhr im Reffourcensaale ein
Festessen

statt, wozu wir mit der Bitte um recht
zahlreiche Betheiligung, sowie mit dem
Bemerken ergebenst einladen, daß be-
sondere Einladungen nicht ergehen.

Der Preis des Couverts zu dem Festessen
ist auf 2 M. 50 Pfg. excl. Wein und das
Korkengeld auf 50 Pfg. festgesetzt. Anmel-
dungen werden bis zum 25. d. M. Mittags
in den beiden Buchhandlungen, bei den
Herren: Friedrich Dehmel, Reichelt,
Seimert und Reffourcenwirth Brünke,
sowie in unserer Registratur angenommen.

Schlieflich richten wir noch an die
Einwohnerschaft die Bitte, zur äußeren
Erhebung der Feier die Häuser durch Auf-
hängen von Fahnen pp. schmücken zu wollen.
Grünberg, den 11. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1873 und früher geborenen
militärpflichtigen Personen werden auf-
gefordert, sich in der Zeit

bis zum 1. Februar d. J.
und zwar während der Vormittagsstunden
von 10—12 Uhr, im Polizei-Bureau hier-
selbst zur Stammmrolle anzumelden und
die in ihren Händen befindlichen Loosungs-
scheine resp. diejenigen des Jahrganges
1873, welche nicht hier geboren sind und
sich das erste Mal gestellen, die Geburts-
atteste mitzubringen.

Für die richtige Anmeldung sind die
Eltern, Vormünder, Lehrmeister, Dienst-
herren oder Arbeitgeber verantwortlich.

Hier geborene, aber ab-
wesende oder auf der Reise
befindliche Militärpflich-
tige sind ebenfalls von den
Eltern, Vormündern u. s. w.
anzumelden.

Nach § 25 Nr. 11 der Erlaßordnung
wird derjenige, welcher die Anmeldung
zur Stammmrolle oder zur Verichtigung
derselben unterläßt, mit einer Geldstrafe
bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu
3 Tagen bestraft.

Grünberg, den 7. Januar 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Westphal.

Bekanntmachung.

Die Dungstoffe auf dem städtischen
Schlachthof sollen für die Zeit vom
1. April 1893 bis 1. April 1894

Donnerstag, den 19. Januar a. e.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Rathhauseaal öffentlich meistbietend
verpachtet werden.

Es werden Gebote entgegengenommen:

1. Mit der Bedingung: „Abfuhr der
Dungstoffe mit Wagen des Pächters“.
2. Mit der Bedingung: „Abfuhr der
Dungstoffe mit der Commune Grün-
berg gebhörigen Wagen“.

Die sonstigen näheren Bedingungen
sind in unserer Registratur einzusehen.

Grünberg, den 10. Januar 1893.

Der Magistrat.

Für die liebevollen Beweise
iuniger Theilnahme bei der Be-
erdigung unseres theuren Ent-
schlafenen, des Lehrers

Carl Wilhelm

zu Laesgen, sagen wir auf diesem
Wege unseren herzlichsten Dank.
Laesgen, den 7. Januar 1893.

Die Hinterbliebenen.

Eine Bäckerei

mit schönem Laden auf einer belebten
Straße ist veränderungslos bald zu
verpachten. **Louis Hoffmann,**
Zagan. Bräderstraße 12.

Albreiß-Kalender

à Stück 25 u. 30 Pfg.
(mit Sprüche und Recepte).

O. Grünthal Nachf.

Ein guter Heberzieher ist zu ver-
kaufen und ordentl. Leute finden Kost
Silberberg 15.

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Freitag, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn
Dr. med. Köhler: Einiges aus dem Gebiete der Medicin.

Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium.

Den dritten Vortrag zum Besten der Unterstützungskasse wird Herr
Dr. Samter Sonntag, d. 15. Januar, 5 Uhr in der Aula halten.

Thema: Der Staub in der Luft und seine meteorologische Be-
deutung.

Wer an Husten, Heiserkeit,
Katarrhen u. leidet, nehme einige
Mal täglich 4 bis 5 Stück

**Sodener FAY's ächte
Mineral-Pastillen**
in heißer Milch aufgelöst.
Auch einige Pastillen, die
man nach einander im
Munde zergehen läßt, sind
von bester Heilwirkung.

**Sodener FAY's ächte
Mineral-Pastillen**
werden vielfach nachgeahmt. Wer für
sein Geld nicht wertlose Nachahmungen haben
will, verlange ausdrücklich Fay's ächte Sodener
Mineral-Pastillen. Erhältlich in allen Apotheken, Droguerien,
Mineralwasserhandlungen u. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.



Für vorteilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung,
Kälber-, Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde-
und Geflügelfütterung empfehle ich das vorzügliche
Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger
Landwirthe zu Diensten.
Dr. L. 15 für 10 Bactete bei **Ad. Thiermann, Kaufmann.**

Unter Allerhöchstem Schutze
Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Ruhmeshallen-

Lotterie für Errichtung des

Kaiser Friedrich

Museum in Görlitz.

Zwei Ziehungen

am 17. u. 18. Januar 1893 und
17. u. 18. Mai 1893.

Loose à 1 Mark, 11 Loose = 10 Mk. auch
gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt
das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., U. d. Linden 3.

Jeder Bestellung sind für Porto und zwei
Gewinnlisten 30 Pf. beizufügen.

Gew.	1 à 50 000 = 50 000 M.
	2 à 20 000 = 40 000 „
	3 à 10 000 = 30 000 „
	3 à 6 000 = 18 000 „
	4 à 5 000 = 20 000 „
	18 à 3 000 = 54 000 „
	17 à 2 000 = 34 000 „
	15 à 1 500 = 22 000 „
	33 à 1 000 = 33 000 „
	30 à 800 = 24 000 „
	40 à 600 = 24 000 „
	30 à 500 = 15 000 „
	30 à 400 = 12 000 „
	45 à 300 = 13 500 „
	30 à 250 = 7 500 „
	60 à 200 = 12 000 „
	15 à 150 = 2 250 „
	15 à 125 = 1 875 „
	165 à 100 = 16 500 „
	900 à 80 = 72 000 „
	15 à 75 = 1 125 „
	25 à 60 = 1 500 „
	510 à 50 = 25 500 „
	1000 à 45 = 45 000 „
	990 à 25 = 24 750 „
	7000 à 10 = 70 000 „
	16000 à 5 = 80 000 „
	26996 Werth 750 000 M.

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt.
Loos-Versand in Deutschland auch unter Nachnahme.

Eine der ältesten, deutschen Lebens- u.
Unfallversicherungs-Gesellschaften,
die am Plage sehr gut eingeführt, sucht
für Grünberg u. Umgegend einen
rührigen

Haupt-Agenten.

Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre
A. R. 1782 an **Rudolf Mosse,**
Görlitz.

Intell. junger Mann.

durchaus zuverlässig u. solid, welcher sich
im Geschäftlichen zu bewegen weiß,
aber nur solcher, kann sich noch melden
bei **Siefke, Holzmarktstr. 6, Hmb., 1 Tr.**
Schürze gesunden D. D.

1 ordentlicher Bäckergehilfe kann
sich sofort antreten bei **G. Sommer.**

Einen Schuhmachergehilfen sucht
H. Röschke, Ring 9.

1 Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schul-
kenntnissen zum baldigen Eintritt oder zu
Ostern gesucht.

Adolph Thiermann, Ring 24.

Einen Lehrling nimmt an
Fritz Bredt, Schuhmachermstr.
Zu Ostern suche einen Lehrling zur
Bäckerei. **Gustav Sommer.**

Einen Lehrling nimmt an
Paul Sander, Tapezierer u. Decorateur.

Köchinnen, Stubenmädchen, Mäd-
chen für Alles, Knechte u. Mägde
zu sofort u. April, 1 Arbeiterfamilie,
1 Küchenmädchen, 1 Gefindeköchin
u. 1 Schenklerin auf ein Landgut zu sof.
sucht **Miethestr. Kaulfürst, Schulstr. 24.**

1 Gefindeköchin, Knechte u. Mägde
sucht **Frau Schmidt, Mittelstr. 16.**

Stubenmädchen, welche plätten u. nähen kann,
u. ein Diener mit gut. Zeugn. werd. p. Apr.
gesucht auf Dom. Mosau A. bei **Jälichau.**

Einige geübte Weberinnen

nimmt an **Friedr. Paullig.**

Conversations-Lexikon
in 15 Bdn. wird verkauft **Berlinerstr. 65.**

Hindvieh- und Pferde-
hat abzugeben,
Hen a. Str. Nr. 350,

Friedrich Schulz, Deutsch-Ressel.

Mittwoch hora 8 e. t.

Finke's Saal.

Auf vielseitigen Wunsch findet Don-
nerstag, den 12. d. Mts., ein

Familien-Frühchen

statt, und haben nur die geehrten Herr-
schaften Zutritt, die sonst durch Frau
Stock eingeladen worden sind.

Um zahlreiche Betheiligung bittet höflichst
Benno Finke.

Gasthof z. grünen Baum.

Donnerstag, den 12. d. Mts.,
ladet zum

Saßen-Ausschießen

ergebenst ein **Albert Kilbert.**

Turner-Feuerwehr.

Freitag, den 13. d. M.,
Abends 8 Uhr:

Führer-Versammlung
bei **Jourdan.** Vollständiges Erscheinen
geboten. **Der Feuerwehrwart,
A. Mohr.**

Frische grüne Seringe
sind heut wieder eingetroffen und ver-
kaufe, trotz höherer Preise, noch
5 Stück für 10 Pfg.
M. Finsinger.

Deut frische Salz- u. Fastenbretzel
bei **J. Leuschner.**

Heut fr. Salzbrezeln bei **P. Teichert.**

Gute Speisekartoffeln, rotte und
weiße, Sauerkraut, Sau- u. saure
Gurken, gute Kocherbsen, Schlacht-
grübe, Zahnen- u. Spitzkäse vor-
zögl., Leinfischen ganz u. gestochen.
Leinöl täglich frisch.

Eduard Meyer, Holzmarktstr. 22.

Rothe u. weiße Kartoffeln verkauft
August Schulz, Yanaeaasse 4.

Ich komme am nächsten Donnerstag,
den 12. d. Mts., auf den dortigen
Fischmarkt mit einem bedeutenden Posten

Kieler Sprotten.

Preise wie bekannt.
Ernst Brühl aus Croßen a. O.

Die russischen Schweine

sind im Gasthof zum grünen Baum ein-
getroffen. Verkauft preiswerth.
Paul Klaebisch, Viehhändler.

Mein großes Lager in

Japan- u. China-Waaren

empfehle zu billigen Preisen.
NB. China-Thee, Sou-
chon u. Melange, in auer-
kannter Güte, vorzüglich und rein-
schmeckend, à 1/4 Pfd. 1,00.

O. Grünthal Nachf.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden von Stadt
und Umgegend erlaube mir die erg. Anzeig
zu machen, daß sich mein **Barbier- u.
Friseur-Geschäft** nicht mehr **Yanfiger-
straße 1,** sondern **Niederstraße 48** be-
findet. Achtungsvoll

**Richard Dittmann, Barbier u.
Friseur.**

Von Ungenannt erhielten wir 20 Mk.
für Kohlen an Arme. Besten Dank.
Der Frauen-Verein.

Eine Plüschmühle

vor den Festtagen
liegen geblieben.
Otto Liebeherr.

80r B. u. R. 80 pf. **A. Seimert.**

8. 91r L. 80 pf. **Jos. Langer, Webermstr.**

8. 80r B. u. R. 75 pf. **Fritz Nothe, Strf.**

Weinausschank bei:

B. Jacob, 91r 80 pf.

E. Th. Witz, Zöllschauerstr. 8, 90r 80 pf.

Aug. Schulz, Unt. Buchstr., 91r 80 pf.

Widderich, Krautstr., 91r 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 4 1/2 Uhr.
Sonabend Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Druck und Verlag von **B. Leysch**
in Grünberg.

(Dies ist eine Beilage.)